

Berliner Schachbriefe
Berliner Schachbriefe
Berliner Schachbriefe

Nr. 4 vom 21.11.79
Jahrgang 1979-80

Herausgeber: Pfarrer Heinrich Früh, Großgörschenstr.10, Berlin 62, T.784 35 62
Peter-Mathias Petschat, Dominikusstr. 52, Berlin 62, T.782 68 34
Postscheck für milde Spenden und Kostenbeiträge: 140201-100 (H.Früh)

a.u.f.a.u.f.f.r.e.u.n.d.e.m.a.ch.t.h.i.n.n.e.m.i.t.d.e.r.a.m.m.e.l.d.u.n.g.m.i.t.m.a.ch.en...

Berlins menschenfreundliches Schachfestival

X.X.X.X.X.X.X.X.X.X.X.X

x Wer hilft uns bei
x einer Kurt-Richter-
x Gedenkausgabe BSB???

Kurt-Richter-Gedenkturnier

XX.X.X.X.X.X.XX.X.X.X.X.X.

II. Berlinschach-Open 1979

9 Runden Schweizer System

2.6. und 27. Dezember 1979

Jeder kann mitmachen (Open)

Silasgemeinde Schöneberg

• Bedenkzeit: 2 mal 45 Minuten

Großgörschenstr.10

Startgeld: 20 Marker

1000 Berlin 62

Wer kein Geld hat, kann's
abarbeiten!

U-Bahn Kleistpark

Bus 48/75/83 (Kleistpark)

Geldpreise: 500-400-300-
200-100 IM

Bus 19/50 (Mansteinstr.)

Sachpreise: für mehr als
1 Mille wert!

Veranstalter: Klub 64 Berlinschachfreunde

in freundlicher Kooperation

Spezialpreise: für beste

mit Schachvereinigung Lasker Steglitz

Jugendliche (Jahrg. 1959 u. jün-
ger)

(die Freunde leihen uns das Material)

Damen und Senioren (1919 und
älter)

a.u.f.a.u.f.u.n.d.S.T.A.R.T.G.E.I.D.ü.b.e.r.w.e.i.s.e.n.WIR.MÜSSEN.PLANEN.....

Ein paar Einzelheiten:

Die Zeiten: Mi (26.12.) 14 h - 16 h - 18 h - 20 h

Do (27.12.) 10 h - 12 h - 15 h - 17 h - 19.30

Siegerehrung: 21.30 h

Preisverteilung bei Punktgleichheit: Geldpreise werden ggf. geteilt, Sachpreise
und Spezialpreise nach Buchholzwertung.

Quartierfragen: über Peter-Mathias Petschat, Dominikusstr. 52, Bln 62, T.7826884

Meldeschluss: Do 20.12. entweder durch Postkarte an Petschat oder per Barzahlung
bzw. Postschecküberweisung an Heinrich Früh (siehe oben!)

Mit der Überweisung sind Sie angemeldet.

Nachzügler: Nach dem Maß unseres Vermögens können Nachzügler am Tatort mitmachen
Sie zahlen DM 5,00 Schmerzensgeld extra für die Veranstalter.

• 3 zusätzliche Exemplare bekommen
- 1 an Burkhard Fritz geben
- 1 an Michael Pohl "

Liebe Freunde vom Klub 64 Berlinschachfreunde!

Diese Nummer der Berliner Schachbriefe ist Produkt einer Verlegenheit, das ist: Ergebnis meiner eigenen Begrenzungen und Beschränkungen, und so gestattet es bitte, daß ich ein paar persönliche Worte beifüge.

Im Augenblick leben wir mit unseren Bemühungen unter unseren finanziellen, aber über unseren sonstigen Möglichkeiten. Ich will damit sagen, daß wir keine Schwierigkeiten finanzieller Art haben. (Dankedanke, lieber Hermann Utecht und Ihr andern!!). Da ich auch die Möglichkeit habe, E-Schablonen zu brennen, könnten wir die BSB mit Grafik und Diagrammen machen. Die Schwierigkeiten sind sonstiger Art. Die Kräfte reichen nicht zu. Zu wenige bisher müssen zu viel machen, und das heißt konkret, daß auf Peter Petschats und meinen Schultern zu viele Aufgaben liegen. Mühsam gang spielen sich ein paar andere ein, und so wird es wohl keine besonderen Schwierigkeiten geben, zumal fürs Kurt-Richter-Gedenkturnier auch Peter Unglaube, Kalle Kronbach, Michael Hinze und ein paar andere ihre Hilfe zugesagt haben.

Schön wäre es mal, wenn mir ein paar von der Silasgruppe beim Sortieren der Seiten helfen, aber - lächelnd sei's gesagt- ich behalte sie immer am Tag danach in guter Erinnerung, wenn das dreckige Geschirr vom Montagabend auf den Abwasch wartet... Die Probleme, vor denen das Gesamtunternehmen Klub 64 steht, sind Fragen der Konzeption. Wir haben noch nicht genau "definiert", was wir wollen. Dementsprechend haben wir etliche dabei, die sozusagen die Konditionen der Mitgliedschaft erfüllt haben, die aber nicht genau wissen, ob sie nun dazu gehören und welche Pflichten auf sie warten.

Dem soll heute abgeholfen werden. Ich habe auf den nächsten Seiten Peter Petschats Satzungsentwurf abgeschrieben. In den Grundlinien stimme ich natürlich zu, doch meine ich, daß Einzelheiten noch ausdiskutiert werden müssen. Ich persönlich würde mir eine "Entbürokratisierung" der Satzung wünschen, denn wenn man sich erst mal auf den Weg des Bürokratismus begibt, kann's sehr leicht geschehen, daß alle Gelder in die Selbstverwaltung fließen, und das ist nicht Sinn des Unternehmens.

Sinn des Unternehmens- das ist m.E. der positive Zweck, mit Begrenzten Möglichkeiten pfiffige Sonderveranstaltungen des Berlinschach zu machen. Ich bin ganz sicher, daß die derzeit laufenden Konfrontationen mit dem Berliner Schachverband, besonders mit Werner Göhringer und Alfred Seppelt, aber auch mit Günter Zimmol durchaus überflüssiger Natur sind. Keiner will denen da ans Pöstchen, und es ist nicht wahr, daß ich was gegen Funktionäre prinzipiell habe. Bin ich doch selber ein Funktionär auf spezielle Gelegenheit, dh ich mache solche Sachen, weil ich meine, daß wir Spitzen-^{dürfen}spieler nicht in der Haltung der Nehmenden auftreten. Ich halte für wünschenswert, daß wir hier mal was organisieren und dann zum Ausgleich auch mal mitmachen.

Wie Martin Buber sagt: "Die Lösung des Lebens ist: Gib und Nimm. Jeder Mensch soll ein Spender und ein Empfänger sein. Wer nicht beides in einem ist, der ist ein unfruchtbarer Baum."

Wie es weitergeht mit der Idee, weiß ich nicht. Es kommt immer drauf an, welche Freunde man hat. Gute Wünsche, liebe Grüße, aufs Sehen E u e r H e i n e r F r ü h

Entwurf einer Satzung für Klub 64 Berlinschachfreunde

- Peter-Mathias Petschat -

§ 1 Bezeichnung, Sitz

Der Verein führt den Namen "Klub 64 Berlinschachfreunde" (Klub 64 BSF). Er hat seinen Sitz in Berlin.

§ 2 Ziel und Zweck

Ziel des Vereins ist allgemein die Förderung des Berliner Schachlebens, insbesondere durch regionale und überregionale schachliche Veranstaltungen. Als nichtwirtschaftlicher Verein verfolgt "Klub 64 BSF" ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

§ 3 Verhältnis zu anderen Organisationen

- (1) Der Verein "Klub 64 BSF" ist weder Mitglied im Berliner Schachverband noch in einer anderen schachlichen Dachorganisation. Er ist demgemäß nur den Zielen dieser Satzung verpflichtet.
- (2) Gleichwohl wird der "Klub 64 BSF" durch diese Satzung verpflichtet, die Zusammenarbeit (soweit möglich) mit dem Berliner Schachverband anzustreben, jedenfalls aber die Vorhaben des Vereins rechtzeitig mit dem Berliner Schachverband abzustimmen.
- (3) Insbesondere ist "Klub 64 BSF" keine Gegenorganisation zu den vorerwähnten offiziellen schachlichen Organisationen. Er führt nur solche Turniere durch, die nicht dem Berliner Schachverband obliegen oder die dieser erkennbar nicht an sich ziehen will.

§ 4 Vereinsstruktur

Der Verein "Klub 64 BSF" hat keinerlei Bindung an konfessionelle, politische oder sportliche Organisationen. Beitrittssuchenden darf auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, einer Religionsgemeinschaft oder einer anderen gesellschaftlichen Gruppe, ihres Standes, ihrer Rasse oder ihrer Staatsangehörigkeit die Mitgliedschaft nicht verweigert werden.

§ 5 Mitgliedschaft

- (1) Über die Aufnahme in den "Klub 64 BSF" entscheidet auf formlosem Antrag der Vorstand (mit einfacher Mehrheit).
- (2) Aufzunehmen sind Antragsteller, die
 1. den zur Zeit der Antragstellung geltenden Jahresbeitragsatz im voraus - zumindest teilweise - entrichten oder
 2. durch besonders aktive Mitarbeit im "Klub 64 BSF" mitwirken oder mitgewirkt haben.
- (3) Die Aufnahme in den "Klub 64 BSF" ist zu versagen, wenn der Antragsteller nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist; sie ist für den Fall, daß ein Minderjähriger den Antrag stellt, so lange zurückzustellen, bis die Einwilligung seiner (seiner) Erziehungsberechtigten oder des gesetzlichen Vertreters vorliegt. Ansonsten muß der Vorstand dem Antragsbegehren entsprechen, es sei denn, es werden, bzw. sind Tatsachen oder Umstände über den Antragsteller bekannt, die bei verständiger Würdigung Anlaß zu der Vermutung geben, der Antragsteller könne bei Mitgliedschaft im "Klub 64 BSF" den Zielen und Zwecken des Vereins schaden.
- (4) Mitglieder können jederzeit ihre Mitgliedschaft im "Klub 64 BSF" schriftlich aufkündigen. Die Mitgliedschaft endet dann mit Ablauf des Monats, in welchem die Mitgliedschaft aufgekündigt wurde. Die bereits im voraus entrichteten Mitgliedsbeiträge erhält der Austrittende anteilig - entsprechend der Länge seiner Mitgliedschaft im Austrittsjahr - zurückerstattet. Auf einstimmigen Vorstandsbeschlus können Mitglieder ausgeschlossen werden, wenn sie ihren Pflichten - vgl. § 7 - dem Verein gegenüber nicht nachgekommen sind und dadurch der Verein Schaden genommen hat. Der Ausschluß erfolgt mit sofortiger Wirkung.

§ 6 Rechte der Mitglieder

- (1) Die Mitglieder des Vereins sind berechtigt,
 1. an den Veranstaltungen des Vereins aktiv teilzunehmen (Organisation),
 2. an diesen Veranstaltungen - soweit die Teilnahmebedingungen erfüllt sind - kostenfrei teilzunehmen (Teilnahme),
 3. weitere vom Verein gewährte Vergünstigungen (z.B. "BSF" kostenfrei) in Anspruch zu nehmen,

- 5 -

4. durch ihre Teilnahme insbesondere an den Vereinsversammlungen die Geschicke des Vereins mitzubestimmen (§ 11)

(2) Eine Teilnahme - oder Startgeld für Mitglieder darf nur in besonderen Fällen und nur dann erhoben werden, wenn darüber ein einstimmiger Vorstandsbeschluss getroffen ist oder wenn "Klub 64 BSF" nur Mitveranstalter einer schachlichen Veranstaltung ist. In jedem Fall sollte jedoch ein solches Teilnahme- oder Startgeld gegenüber den von Nichtmitgliedern erhobenen Teilnahmegebühren auf ein angemessenes Maß zu reduzieren.

§ 7 Pflichten der Mitglieder

- (1) Die Mitglieder sind verpflichtet,
1. die Satzung des Vereines sowie die Beschlüsse der Mitgliederversammlungen und des Vorstandes zu beachten,
 2. sich jederzeit für die Interessen und Belange des Vereines einzusetzen,
 3. die Mitgliedsbeiträge pünktlich zu entrichten.
- (2) Ein mehrfacher Verstoß gegen eine der in § 7, Abs. 1 genannten Pflichten stellt einen Ausschlußgrund im Sinne des § 5, Abs. 4, S 4 dar.

§ 8 Beiträge

- (1) Über die Höhe der Mitgliedsbeiträge entscheidet die Mitgliederversammlung (Mitgliederpflichtversammlung) (mit einfacher Mehrheit). Sie gelten jeweils auf die Dauer von 2 Jahren, über sie ist danach erneut zu beschließen.
- (2) Für Rentner, Schüler, Studenten, Sozialhilfeempfänger und andere jährlich gestellte Personengruppen gilt ein ermäßigter Mitgliedsbeitrag. Er beträgt (50 o/o des von der Mitgliederversammlung beschlossenen Satzes).
- (3) Ein Beitrag ist vom Vorstand zu erlassen, wenn das Mitglied
1. ein neues Mitglied für den "Klub 64 BSF" wirbt. Für jedes geworbene Mitglied erhält das werbende Mitglied jeweils Erlaß eines Jahresbeitrags. Ein neues Mitglied kann nur von einem Mitglied des "Klub 64 BSF" geworben werden.
 2. durch besonders aktive Mitarbeit zur Förderung der Vereinsziele beigetragen hat.
- (4) Vorstandsmitglieder sind generell von der Beitragszahlung befreit.

§ 9 Verwendung der Vereinseinnahmen

Die durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Zuschüsse und Zuwendungen anderer Art aufbrachten Mittel und Sachgegenstände sind ausschließlich zweckentsprechend zu verwenden.

Zweckentsprechend verwendet sind finanzielle Mittel oder Sachgegenstände auch dann, wenn sie der Organisation oder der Organisationsverbesserung des Vereines dienen.

§ 10 Beteilung an Fremdveranstaltungen

Auf Antrag eines Fremdveranstalters entscheidet der Vorstand über das Ob und Wie einer Beteiligung oder Unterstützung. Jedoch muß durch den Hauptveranstalter sichergestellt sein, daß Mitglieder des "Klub 64 BSF" - soweit nicht durch entsprechende Teilnehmerzahl begrenzt - zu diesen Veranstaltungen gegen ein ermäßigtes Teilnahme- oder Startgeld (bevorzugt) zuzulassen sind, sofern sie die Teilnahmebedingungen erfüllen.

§ 11 Mitgliederversammlung

- (1) Einmal im Jahr ist im ersten Jahresviertel (Quartal) eine Mitgliederversammlung einzuberufen. (Mitgliederpflichtversammlung). Weitere Mitgliederversammlungen (außerordentliche Versammlungen) sind vom Vorstand kurzfristig einzuberufen, falls
1. ein entsprechender Vorstandsbeschluss ergeht,
 2. mindestens 1/4 (ein Viertel) aller Mitglieder dies verlangt.
- (2) Die Mitgliederversammlung ist das maßgebliche Entscheidungsorgan des Klub 64 BSF. Sie entscheidet über die für die Geschicke des Vereines wesentlichen und grundsätzlichen Fragen.

Ihre Beschlüsse sind vom Vorstand des Vereines zu beachten.

(3) Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte aller Vereinsmitglieder an der Versammlung teilnimmt. Die Beschlußfähigkeit ist vom Versammlungsleiter bei Eröffnung der Versammlung festzustellen. Ist die Mitgliederversammlung zu diesem Zeitpunkt beschlußfähig, schadet ihr auch eine spätere bezweifelte Beschlußfähigkeit nicht, es sei denn, es handelt sich um Beschlüsse, die die Existenz des Vereines betreffen oder eine Satzungsänderung zum Inhalt haben. Ist die Beschlußfähigkeit vom Versammlungsleiter nicht festgestellt, so muß eine erneute Versammlung einberufen werden. Im Falle der Mitgliederpflichtversammlung soll dies in der Regel nicht später als einen Monat nach der gescheiterten ersten Versammlung

sein, bei außerordentlichen Versammlungen spätestens nach 10 Tagen. Eine solchermaßen zustande gekommene (Zweit-) Versammlung ist stets beschlußfähig.

§ 12 Vorstand

Der Vorstand des Vereins "Klub 64 BSF" besteht aus dem 1. Vorsitzenden, einem stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Kassierer und dem Pressewart. Die Vorstandsmitglieder üben ihre Ämter ehrenamtlich aus. Sie sind in der Mitgliederpflichtversammlung für jeweils zwei Jahre zu bestellen. Scheidet ein Mitglied vor Ablauf dieses Zeitraumes aus, entscheidet der verbleibende Vorstand gemeinsam darüber, ob und gegebenenfalls mit wem das Amt vertretungsweise besetzt werden soll. Wird ein Vertreter bestellt, endet seine Arbeit aber stets in dem Zeitpunkt, in dem die Amtszeit des ausgeschiedenen Amtsvorgängers richtigerweise geendet hätte.

Die Bestellung von Vorstandsmitgliedern kann nur dann widerrufen werden, wenn für den Widerruf ein wichtiger Grund vorliegt.

§ 13 Aufgaben des Kassierers

Der Kassierer hat die Einnahmen und Ausgaben des Vereins in einem Kassenbuch übersichtlich aufzuzeichnen. Er hat dem Vorstand sowie einzelnen Vorstandsmitgliedern jederzeit unter Vorlage des Kassenbuches Auskunft über die Lage der Vereinsfinanzen zu erteilen. Zum 31. Dezember eines jeden Jahres hat er eine Bilanz zu erstellen und auf Grund dieser Bilanz den Rechenschaftsbericht für die Mitgliederversammlung zu fertigen.

§ 14 Aufgaben des Pressewarts

Der Pressewart ist mit der Wahrnehmung der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins beauftragt. Insbesondere gehört hierher die Unterrichtung der öffentlichen Meinungsträger (Presse, Funk, Fernsehen) über die Planungen, Vorhaben und durchgeführten Veranstaltungen des "Klub 64 BSF".

§ 15 Aufgaben des Schriftführers

Der Schriftführer hat den sich aus dem Vereinsbetrieb ergebenden Schriftwechsel mit den einzelnen Mitgliedern und mit anderen Organisationen zu führen, soweit dies nicht dem Vorsitzenden bzw. seinem Stellvertreter obliegt. Ferner hat er die Beurkundung der auf Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen gefaßten Beschlüsse durch Erstellen eines Protokolls vorzunehmen.

§ 16 Aufgaben des Vorsitzenden

Der Schriftverkehr mit den Spitzenorganisationen und anderen Gesamtorganisationen obliegt dem 1. Vorsitzenden. Dieser tätigt auch die für den Verein rechtsverbindlichen Geschäfte und repräsentiert den Verein.

Der 1. Vorsitzende kann sich von seinem Stellvertreter stets vollgültig vertreten lassen.

§ 17 Aufnahme ins Vereinsregister

Der Vorstand hat beim zuständigen Amtsgericht die Aufnahme des Vereins in das Vereinsregister zu beantragen. Nach Bestätigung der Eintragung durch das AG wird sich der Verein als "Klub 64 Berlinschachfreunde e.V." bezeichnen.

§ 18 Satzungsänderungen

Die vorstehende Satzung ist zu revidieren oder zu ergänzen, sofern eine Mitgliederversammlung einen entsprechenden Beschluß faßt. Ausgenommen von Satzungsänderungen sind die Regelungen über Sitz des Vereins, seine Ziele und Zwecke sowie über seine Struktur (§ 1, S. 2 - 2 - 4). Satzungsänderungen bedürfen einer 2/3 (Zwei-Drittel-) Mehrheit aller dem "Klub 64 BSF" angehörigen Mitglieder.

§ 19 Auflösung des Vereins

Die Auflösung des Vereins ist vorzunehmen, sofern sich 2/3 (zwei Drittel) aller dem Verein angehörigen Mitglieder dafür aussprechen.

Was halten Sie davon?

Was halten Sie davon?

Was halten Sie davon?

Ihre Meinung/Ihre Verbesserungsvorschläge/Ihre Kritik ist erbeten spätestens bis zum Richter-Gedenkturnier (26.-27.12.) Besser an Peter-M. Petschat schreiben: Dominikusstr. 52, Berlin 62 (T.782 68 84)

Paulchen ist 69 alt. Sind wir nun trotzdem "Schach-Spukis"?

Vor mir liegt "Spuk" - "Sport unterm Kreuz" -, die Zeitschrift, die über den Sportbetrieb der evangelischen Kirchengemeinden West-Berlins berichtet. Hier ist aufgefächert ein Gebiet kirchlicher Jugendarbeit, Sport, z.B. Tischtennis, Volleyball, Hallenhandball. "Spuk" erscheint jetzt als 3. Ausgabe vom Oktober 1979; wird herausgegeben von einem team junger (oder mittelalterlicher?) Leute und gibt als Postadresse wen Geistliches an, den Pfarrer Rudolf Richwin, Leibnizstr. 79, Bln 12 (Tel. 393 65 63).

Und jetzt, freundliche Leser, frage ich mich: Sind wir "Schach-Spukis"? Wir, das ist die Schachgruppe der Silasgemeinde, jüngster Spröß am Baum des Fachverbandes Schach im Betriebssportverband Berlin. Es gibt noch eine weitere evangelische Kirchengemeinde, die im Betriebschach mitmacht, die Wilmersdorfer Lindengemeinde. Sonst spielen hier die Freizeit- und Hobby-Schächer der Betriebe. Neben Banken und Versicherungen findet man BVG-Gruppen oder Post; der Senat steht neben SFB. -Die Silasgemeinde fängt klein an; in der Staffel D 2 mißt sie die Geisteskräfte mit Flohr-Otis (Aufzugsfirma), Lindengemeinde, DeTeWe, Sparkasse und Zoo. Wir sind "ganz neu", "ganz klein", deshalb mag man mir's verzeihen, daß ich mir unterm Abkürzungskauderwelsch bisher wenig vorstellen kann. Oder wissen Sie vielleicht auf Anhieb, was "Stern 66" oder "UBA" oder "Post" 44 ist?! Spätestens am 14. März 1980 werden wir's Ihnen verraten. Dann ist unsere erste Saison beendet. Gespielt wird in Mannschaften von sechs Spielern; jede Mannschaft darf sechs weitere auf der Ersatzliste melden. Dieser Schachverband ("Fachverband Schach im Betriebssportverband Berlin e.V.") ist die zweite hiesige Schachorganisation neben dem "Berliner Schachverband e.V." (Vereinigung der Berliner Schachvereine). Übrigens ist das "Betriebsschach" in diesen Jahr 20 geworden.

Doch nun kommt meine Frage: Paulchen ist 69 alt. Sind wir nun trotzdem "Schach-Spukis" Unbeschadet der Frage, ob wir ins Betriebsschach orientiert sind, sind wir ja Teil des Sports an einer Kirchengemeinde. Natürlich haben wir auch Jugendliche. Leo z.B. ist der Anlaß, daß wir - wenigstens prinzipiell - als erster Berliner Nichtraucher-Schachklub auftreten. Leo hat's nämlich mit den Bronchien, und der Arzt hat es ihm verboten, seinem Lieblingshobby in verräucherten Kneipen nachzugehen. Auch Norbert und Bernd sind noch jüngeren Datums. Hinzu kommen einige Mittelalterliche wie Peter und Kalle. Diese bilden zusammen mit dem "Schachpastor" ein Veranstalter-Team, von dem noch zu reden ist. Der "Schachpastor" (übrigens Wilmersdorfer Bundesligaspieler) gehört wie Adolf Delander (Berliner Ex-Meister) zur Mittelgeneration. Werner Nause und Paul Roesner sind die Senioren. - Ich denke, wir sind doch "Schach-Spukis". Soeben hat nämlich Paulchen das Endspiel um den Berliner Verbandspokal bestritten. Gegen den ungefähr 49 Jahre jüngeren Thomas Grzesik hat er erst in der Wiederholungspartie die Hoffnungen auf den Titel begraben müssen. Schach erhält jung! Wer bei Fußball oder Volleyball die Lebensmitte passiert hat, gehört zu den "Alten Herren". In andern Sportarten sind die Altmeister hauptsächlich mit der Brieftasche und mit Funktionärsposten aktiv beteiligt. Nicht so beim Schach! Wir sind stolz darauf, daß Paulchen Roesner und Werner Nause genau so dazugehören wie Norbert oder Leo.

Einige Sätze noch zu dem bereits erwähnten Veranstalter-Team, das von Kalle Krombach und Peter Petschat samt "Schachpastor" gebildet wird. Wir probieren, das durch die insuläre Lage leicht provinziell gewordene Berlinschach mit pfiffigen Sonderveranstaltungen "aufzumischen". Meine Lieblingsveranstaltung (wenn Sie mich fragen) ist das Seniorenschachturnier am Pfingstmontag. In diesem Jahr haben wir's zum fünften Mal gemacht, diesmal in der Silasgemeinde. Das hat Tradition: Unsere Altmeister (von 60 Jahren aufwärts) kommen gern einmal jährlich zusammen, um miteinander zu plaudern und zu speisen und (versteht sich) einige Partien miteinander zu spielen. Da geht es immer so: "Sie speisen und trinken auf unsere Kosten, jeder gewinnt einen Preis, aber wer besser spielt, darf eher aussuchen." Wie wir's finanzieren? Ganz einfach: Schütt aus und hol' zurück! Wir deuten auf unseren leeren Kollektenhut, und ein paar gute Freunde haben wir natürlich außerdem. - Übrigens: Zu Weihnachten machen wir was besonders Hübsches: ein "Offenes Turnier", zu Ehren und Gedenken des Berliner Schachmeisters und Meisterschreibers Kurt Richter. Jeder kann mitmachen, egal wie alt und ob im Verein oder nicht. (26. und 27. Dezember)

Und dann noch:

Montags ab 18 Uhr spielen wir in der Silasgemeinde Schach. Wir sind die Schöneberger Schach-Spukis! In Ihr Ohr geflüstert: Schach hält jung! - Heinrich Früh -

Berliner Pokal-Einzelmeisterschaft 1979

- Paul Roesner -

Die BFE 79 begann am 10.9. im Schachzentrum Kleiststraße mit 141 Bewerbern. Der Pokalmeister mußte bis zum 30. 10. ermittelt sein, so daß - unter dem Druck des Landesspielleiters Zimmol - einige Teilnehmer innerhalb von 7 Tagen fünf Mal antreten mußten.

Neu war, daß nach zwei Remispartien nicht mehr das Los, sondern die erste gewonnene 2 mal 10-Minuten-Plitzpartie entschied, wer eine Runde weiterkommt. Eine gute Idee, eine Entscheidung am Brett herbeizuführen, aber schlecht für Nichtblitzer. Der Berliner Schachverband sollte besser 2 mal 30 Minuten ohne Blitzregeln spielen lassen.

Favoriten für 1979 waren Reichenbach und Lieb; auch der vorjährige Pokalmeister Seppelt war wieder dabei. Alle drei schieden jedoch vorzeitig aus, Reichenbach gegen Unger, Seppelt gegen Doblies und Lieb gegen Deckwerth. In der 7.Runde trafen dann Thomas Grzesik und Paul Roesner im Finale aufeinander. Hier die erste Partie die nach beiderseitigen Gewinnmöglichkeiten schließlich remis endete:

Grzesik-Roesner (1. Pokalpartie Berliner Pokal-Finale)

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d3 Sc6 4.g3 e5 5.Lg2 f5 6.00 Sf6 7.Sbd2 Le7 8.c3 fe 9.de b6 10.Dc2 Dc7 11.Td1 Lg4 12.h3 Le6 13.Sf1 h6 14.Se3 g5 15.Sd5 Dd7 16.a4 g4 17.hf 18.Dd3 Td8 19.Se3 Le6 20.Sh4 h5 21.Sef5 d5 22.Sg7 Kf7 23.Se6 De6 24.ed Dg4 25.Df3 e4 26.Dg4 hg 27.c4 Sa5 28.Lf1 Sb3 29. Tbl Sd4 30. Lg5 Sd5 31.cd Lg5 32.Lg2 Lh4 33.gh Sf3 34. Kf1 Th4 35.b4 Th5 36.d6 Ke6 37.bc Tc5 38.Tb4 Te5 39.Lf3 gf 40. Tbd4 Td7 41.Kel Kf5 42.Kd2 Tc5 (Abgabezug) 43.Tel Te5 44.Ke3 b5 45.Ted1 ba 46. Ta4 Tb5 47.Te4 Tb3 48.Td3 Td3 49.Kd3 Td6 50.Ke3 remis!

Von Schwarz etwas radikal (also im Pokalstil) gespielt. Weiß hätte mit 25.Lf3 (statt Df3) das bessere Spiel erhalten, Schwarz hätte im 40.Zug mit Th5 (statt Td7) den Sieg errungen!

Die Entscheidungspartie: Roesner-Grzesik

1.e4 e5 2.Sf3 Sc6 3.Lb5 Lc5 4.d3 Fingerfehler!, beabsichtigt war c3, aber die berührte Figur muß gezogen werden! Damit wird die Partie ziemlich saftlos. 4. ...Sge7 5.00 d6 6.Le3 Lb6 7.Lb6 ab 8.c3 00 9.Sbd2 Sg6 10.Lc6 bc 11.d4 Df6 12. Tel Lg4 13.de de 14.Te3 Tfd8 15.Dc2 Td7 16.Td3 Tad8 17.Td7 Td7 18.h3 Der Grund der späteren Sorgen, besser war Tel! 18...Le6 19.a3 Sf4 20.Kf1 Dg6 21.Sh4Dh5 22. ...Lf3 g5 23.Sf5 Lf5 24.ef g4 25.Sh2 gh 26.g4 Dg5 27.Td1 Dd3 28. Td7 Dd7 29.f3 Dd5 30.Kf2 Dc5 31.Kg3 Ein grober Fehler, der aber zu einem sehenswerten Matt führt! 31. ...Dgl 32.Kh4 Del 33.Kg5 h6 34.Kf7 Sd5 matt.

Neuer Pokalmeister ist Thomas Grzesik(SC Kreuzberg), der bereits in vierzehn Tagen auf Länderverbandsebene für Berlin spielen wird.

Klub 64 Berlinschachfreunde im Berliner Betriebsschach

- HF -

Als Ev.Silasgem. I startet eine Mannschaft im Berliner Betriebsschach (Aufstellung Delander-Roesner-Früh-v.Loehneysen-Krombach-Heymann; Ersatz Petschat-Nause-Namokel-L.Müller-Ehlert-B.Keller) Die Mannschaft mußte den ersten Kampf wegen Besetzungsschwierigkeiten mit 2:0 MP und 6:0 BP gegen Flohr-Otis verloren geben, landete dann aber gegen Ev. Lindenkl. II (5:1) und gegen DeTeWe V (6:0) hohe Siege. Der derzeitige Stand in der untersten Klasse(D 2): 1. Flohr-Otis I(5 MP/15BP) 2. Ev. Silasgem. I(4/11) 3. Sparkasse II (4/10) 4.DeTeWe V(4/9) usw.

Bremen, 15. Oktober 1979

Lieber Schachpastor,
die ausgezeichnete Jürgen-Dueball-Nummer, der respektable Kampf gegen den HSK und meine morgige Berlin-Reise haben mich dazu gebracht, etwas aktuelle Fernschach-Partien mitzubringen.

Die Europa-Mannschaftsmeisterschaft läuft besonders gut für mich, 5 1/2 aus 6 bisher und zwei gewinnträchtige Partien gegen CSSR und UdSSR sollten ausreichen, das Fernschach-IM -Resultat von 5,5 zu übertreffen (70 o/o aus 6), womit der Titel fällig wäre.

Sonst aus Delmenhorst wenig Neues. Wir haben an Brett 7 und 8 mit Teuchert (früher Bremen-Nord) und Buchner (Hannover) zwei neue Spieler, dafür hat uns Ralf Lau zu Gunsten von Solingen verlassen, wo er halt als Profi tätig werden kann. Daß er am Tage vor Meldeschluß entschied, bringt Solingen (fehlender Spielerpaß) in Schwierigkeiten und hätte uns Ärger gebracht, wenn wir nicht zufällig neun gleichwertige Spieler gehabt hätten. Nun ist die Stimmung eher erleichtert... Die gute Stimmung hat sicher zum 4,5:3,5 gegen Favorite beigetragen.

Beste Grüße Dein Egon Ditt

(Danke, Egon, und ganz richtig: Hinter den Fünktelchens habe ich einen Halbsatz verschwiegen. Die allfällige Profis-Problematik läßt sich nicht beiläufig anhandeln - nur immerhin: ich denke, bei realistischem Kalkül könnten wir Amateure auch bei der einteiligen Bundesliga-I mitmachen. Wo nicht, dann spielen wir mit Bamberg und Heidelberg zusammen eine deutsche Amateur-Mannschaftsmeisterschaft aus! Dank H)

D Smit (Niederlande) - E. Ditt (Bundesrepublik)

Finale der 1. Europa-Mannschaftsmeisterschaft, Brett 6

Holländisch 1.d4 g6 2.c4 Lg7 3.Sc3 f5 Die Leningrader Variante ist erreicht, doch mehr durch Zufall. Der holländische Fernschachgroßmeister wollte eigentlich 3.e4 ziehen, womit die Partie in der auch von mir bevorzugten Modernen Verteidigung gelandet wäre, versah sich aber. 4.Sf3 Sf6 5.g3 00 6.Lg2 d6 7.00 c6 8.b3 Dieser ruhige Aufbau stellt Schwarz weniger Probleme als das schärfere 8.d5. Mit dem Textzug will Weiß möglichen Remisvarianten ausweichen: 8...a5 9.Ib2Sa6 10.Dc2 Dc7 11.. Tad1 e5 12.c5 e4! In der Partie Pachman-Gerusel, Mannheim 1975 geschah 12...dc? 13.de Sg4 14.Sa4 b6 15.h3 Sh6 16.Sg5 Sb4 17.Dc4 Kh8 18.Dh4 Sa2 19.Sb6 Db6 20.e6 Kg8 21.e7 Te8 22. Dc4 Le6 23.De6 Kh8 24.Lg7 Kg7 25.Lc6, und Schwarz gab auf. Der Textzug folgt einer damals empfohlenen Verbesserung. 13.cd Dd6 14.Se5 Sb4 Die schwarzen Figuren streben die Beherrschung des Schlüsselfeldes d5 an, von dem aus bei geschlossener Stellung mehr Wirkung in Richtung beider Flügel ausgeübt werden kann als vom gut postierten, aber ins Leere wirkenden Se5. 15.Dd2 Le6 16.Sc4 Dc7 17.a3 Sbd5 18.Tc1 Tfe8 19.e3 h5 Nachdem Weiß es in den letzten Zügen versäumte, auf Linienöffnung zu spielen, kann Schwarz jetzt ohne Gefahr am Königsflügel aufmarschieren. 20.h4 Sg4 21.Se2 Ted8 22. Dc2 Lf6 Mit der Drohung lh4 und zur Vorbereitung des Zuges Kg7, der nach dem erwarteten Abtausch des Sg4 die Besetzung der h-Linie mit einem Turm ermöglicht. 23.Lh3 Kg7 24.Lg4 hg 25.Kg2 Th8 26.Sf4 Lf7 27.Se5? Verliert schnell, Weiß mußte sich mit Th1 auf der h-Linie entgegenstemmen. 27. . .Sf4 28.ef Ld5 Nun fehlt der Sc4 für die Blockade auf e3. Die weiße Königsstellung ist wegen der zwei Schwächen- Diagonale d5-h1 und Opfermarke h4 - nicht angemessen zu verteidigen. 29.Dc3 e3 30.f3 e2! Natürlich spielt Schwarz

nicht mit Le5 nebst gf auf Qualitätsgewinn, denn dann würde Weiß auf der langen Diagonale einigen Ärger bereiten. Der eingedrungene Bauer läßt sich in den nächsten Zügen wegen der Möglichkeit gf indirekt verteidigen und sorgt für Desorganisation der weißen Abwehr und Einengung des weißen Königs. 31.Tf2 Tae8 32. Tel 32.... De7! Jetzt wird das Opfer auf h4 aktuell, zugleich ist der Be2 noch einmal verteidigt: 33.Tfe2 oder Tee2? gf. 34.Sf3 De2 35.Te2 Te2 nebst Lf3. 33.Dd3 Lh4 34.Tfe2 Kommt jetzt zu spät, aber auch der Läufer war nicht zu nehmen: 34.gh Dh4 und nun a) 35.Sg4 Dg4 matt; b) 35.Tee2 oder De2 Dh3 36.Kg1 Dd1 matt; c) 35.Tfe2 gf 36.Sf3 Dg4 37.Kf2 Th2 38.Kf1 - Sh2? Dg2 matt - Dh3 39.Kg1 Dg3 40.Kf1 Th1 41.Sg1 Tg1 matt. 34. ...Lg3 35.Sg6 Die Annahme des erneuten Läuferopfers hätte in die im vorigen Zug aufgeführte Mattvariante geführt. Auch 35. Sg4 reicht nicht wegen 35....Dh4 mit der Drohung Dh3 nebst Dh1 matt, z.B. a) 36. Te7 Te7 37.Te7 Kf8 38. Kf1 Dh1 39. Ke2 Del matt oder b) 36.Sf2 Lf2 37.Tf2 Dg4 38.Kf1 Th1 matt. 35....Th2 Möglich war auch 35. ...De2 36.Te2 Th2 37.Kf1 - oder Kg3 mit Einmündung in d, Textvariante- gf, und die weiße Hilflosigkeit, etwas gegen die Mattdrohungen auf h1 bzw. nach Th2 auf e1 zu unternehmen, ist offensichtlich. 36.Kg3 De2 37.Te2 Tee2, und Weiß gab auf, denn wegen der beiden Mattdrohungen Tg2 und Th3 muß die Dame gegen einen Turm zurückgegeben werden, wonach auch noch eine der beiden angegriffenen Leichtfiguren verlorenght.

Gabor Krisztian(Ungarn) gegen Egon Ditt(Bundesrepublik)

Finale der 1. Fernschach-Europa-Mannschaftsmeisterschaft, Brett 6. Holländisch

Obgleich das Fernschach fast ideale Bedingungen bietet, unbeeinflusst durch äußere Faktoren Schach zu spielen, sind fehlerfreie Partien auch in dieser Disziplin eher die Ausnahme. Die folgende Kampfpartie zeigt, daß es auch im Fernschach oft noch eine zweite Chance gibt.

1.d4 g6 2.c4 Lg7 3.Sc3 f5 4.g3 Sf6 5.Lg2 00 6.Sf3 c6 7.00 d6 8.d5 Wohl die wichtigste Stellung in der Leningrader Variante im Holländischen, in der Schwarz natürlich mit 8. ...e5, aber auch mit Dc7, Da5 oder Ld7 fortsetzt. Der folgende Textzug ist wenig analysiert, das Schacharchiv bewertet ihn als chancenreiche Alternative. 8. ...cd 9.cd Sa6 10.Le3 Ld7 11.Tc1 Auf 11.Ld4 empfiehlt das Schacharchiv Sc5 nebst Tc8 mit ausreichendem Gegenspiel. 11. ...Da5 12.a3! Mit dem Damenausfall will Schwarz den Königsturm auf die e-Linie bringen. Die ausgezeichnete Erwiderung engt aber den Raum am Königsflügel erheblich ein und verhindert auch Sc5. 12...Tf8 13.Ld4 Tc4 14.e3 Tac8? Nachdem Weiß sich solide zentral aufgebaut und Schwarz keine Ansatzpunkte am Damenflügel hat, kostet dieser Routinezug die Qualität. Da auch 14. ...b5 wegen 15.b4! fragwürdig ist, muß wohl der Aufbau mit Da5 und Tf8 als verfehlt betrachtet werden. Schwarz hatte vor allem die Möglichkeit 15..La7 Sb4! mit befriedigendem Spiel untersucht. 15.Sd2 Td4 15....T4c7? 16.Sb3 mit Damengewinn. 16.ed Db6 17.Sb3 Vermeidet die Komplikationen nach 17.Db3 Dd4 18.Db7 Sc5. 17....Sc7 18.Tel Kf8 19.h3 a5 20.a4 Te8 21.Te2 Sa6 22.Sal f4 Schwarz kann nicht auf Dauer stillhalten; die Abseitsstellung des Sal ermuntert zu taktischen Vorstös-

sen, auf die Weiß zu eifrig eingeht. 23.g4h5 24.g5 Sh7 25.Le4 Sg5! 26.Lg6 Ld4 27.
Le8 Die Annahme des schon im 22.Zug geplanten Opfers der zweiten Qualität hätte
noch Zeit gehabt, vorzuziehen war 27.Lh5. 27....Ke8 28.Dd3 Sh3 29.Kh2 f3 30.Dg6
Kd8 31.Dg6 Le8 32.Tec2 Wohl das Beste, etwas Seitendeckung für den Königsflügel
wird mit Absichten auf der c-Linie verbunden. Auf der e-Linie ist wenig auszurich-
ten, z.B. 32.Te6 Sf2 33.Tee1 Le5 34.Tle5 Sg4 35.Kh3 Df2 oder 33. Df8 Le5 34.Kg1 Sh
35.Kh1 Dg1 36.Tg1 Sf2 matt. 32. ...Sf2 33.Se4? In schwieriger Stellung greift Weiß
daneben, nötig war 33. Sb5 Le5 34.Kg1 Se4 35.Kh1 Sac5 mit unklarer Stellung, in der
schwarzen Festung ist nicht nur der König, sondern auch die Dame eingeschlossen,
und damit in ihrer Aktivität eingeschränkt. 33. ...Le5 34.Sg3 Sc5! Nicht 34....Sg4
wegen 35.Kh3 Sc5 36.Se4! 35.Tf2 h4 Ein groteskes Bild, wie die weißen Figuren un-
koordiniert auf dem Brett herumstehen. 36. Kh3 Aus der Fülle der Varianten: 36.
Tf3 Db2 37.Tc2 hg 38. Kg2 Da1 39.Tf8 Da4 mit Gewinn oder 37.Kh3 hg - droht Dc2-h2-
h5 matt. - 38. Th1 Se4 39.Tf8 Sf2 40. Kh4 Ld4 mit Gewinn. 36....hg 37.Tfc2 Db4
Das Eingreifen der Dame beendet die Partie. 38.Df8 Oder 38.T2c4 Dd2 39.Tlc2 f2!
38. ...De4 39.Tc4 Es drohte De4-h7-h5 matt! 39....Dd3 Nun sind alle weißen Figuren
hilflos an Defensivaufgaben gebunden; die Türme müssen gegen Einbrüche der Dame
auf der h-Linie und auf f1 verteidigen, die Dame muß durch Fesselung den Le8 am
Eingreifen hindern, der Sal hat keinen Zug. Andererseits drohen die schwarzen
Freibauern zu marschieren. Weiß gab daher auf.

x.x.x.x.x.x

Das neue Buch

T.D.Harding(herausg.)

Games of World Correspondenc Chess

Championships 1-7

Batsford London 1979

Ganzleinen 152 S. Dt.Preis ca. 39.80

Der Band bringt Informatorisches von den bisherigen Weltmeisterschaften (die erste begann 1950, die 7. endete 1976). Neben dem Tabellarischen erscheinen Partiebeispiele, die in "jugoslawischer" Notation geschrieben sind(algebraisch mit Figurensymbol). Die Partien sind mit Kurznotationen versehen und tragen den Hinweis auf die Eröffnungssparten des Schach-Informators. Diagramme an interessanten Stellen machen das Buch leserlicher. Mit Bedacht schreibe ich "leserlicher" - denn wie die Viertelstündchen gemeiniglich länger sind als die Viertelstunden, so steht's mit dem Komparativ "leserlicher". Das Buch ist weniger als "leserlich".

Noch ein neues Buch

David N.L.Levy (herausgeb)

Learn Chess from the World Champions

Pergamon Press, Oxford-New York-Toronto-Sydney-Paris-Frankfurt 1971

206 Seiten, broschiert (Rattmann-)Preis: 1M 22,00

Kuck mal, was ich vom Rattmann habe, sagbe neulich Berlins Schachbüchensammler R. Reinhardt. Ich sah und kaufte es ihm ab, und in der Tat: die Idee des Buches ist pfiffig und lehrreich. Levy hat Kommentierungen der Weltmeister "kompiliert", wobei man bis Karpov nach hier, bis de la Bourdonnais zurück belehrt wird. Gut!

Spannendes Jubiläumsturnier in Rüsselsheim

- Konrad Neupert(Hofheim) -

Zu seinem 50jährigen Jubiläum hatte der Schachverein Rüsselsheim zu einem Open eingeladen. 51 Schachspieler aus dem Rhein-Main-Gebiet und der ganzen Bundesrepublik hatten der Einladung Folge geleistet. Durch die Absage von GM Szabo fehlte dem Turnier zwar der Star, aber die Spannung war dafür nicht zu überbieten. Dr. Reinhard Zunker(SV Hofheim) startete mit 4 aus 4 und lag, nachdem er den bis zur 3. Runde überraschend in Führung liegenden Rüsselsheimer Jugendspieler Andreas Kalk geschlagen hatte, allein in Führung. In der 5. Runde mußte er gegen "Schachpastor" Heinrich Früh(Berlin-Wilmersdorf) eine Niederlage hinnehmen und verlor die Führung an seinen Kontrahenten. Dieser konnte sich des Platzes an der Sonne jedoch auch nicht lange erfreuen. Lokalmatador Franz Stimpel(Rüsselsheim) nahm ihm die Führung durch einen Sieg ab. Aber auch er mußte sich in der nächsten Runde einem seiner Verfolger beugen. Sein Bezwingen, der Jugendliche Tillmann Vogler von Schott Mainz, lag nun gemeinsam mit Gerd Treppner(Bamberg) und Werner Schifferdecker(Schott Mainz) in Führung. In der vorletzten Runde schlug Vogler auch seinen Clubkameraden Werner Schifferdecker. Damit lag er vor der letzten Runde zusammen mit Gerd Treppner mit 6,5 Punkten vor Richard Wolf(Franken Schweinfurt) mit 6 Punkten und einer sechsköpfigen Verfolgergruppe mit 5,5 Punkten in Führung. Das "Endspiel" Treppner gegen Vogler endete sehr schnell Remis, da keiner der Kontrahenten eine Niederlage riskieren wollte. Richard Wolf hatte jetzt die Chance, zu den beiden Führenden noch aufzuschließen, kam aber gegen Franz Stimpel über ein Remis nicht hinaus. Dadurch teilten Vogler und Treppner den 1. und 2. Preis, während Wolf sich mit Heinrich Früh, Dimo Werner und Albert Bockius den 3.-6. Preis teilten. Den 7. und 8. Preis teilten sich Franz Stimpel und der Dethmer Gerhard Orwatsch. Den 1. Jugendpreis errang Tillmann Vogler. Den 2.-3. Preis der Jugend teilten sich Robert Schlamp(Schwalbach), der deutsche B-Jugendmeister Bernd Röschlau(NW/Oberursel), Andreas Ohse(Böhmethal/Niedersachsen) und Bernhard Weigand(Somborn). Den Seniorerpreis erkämpfte sich Werner Schifferdecker.

Das Turnier ging ohne nennenswerte Streitfälle über die Bühne. Leider waren zwei "Aussteiger" zu beklagen. Der eine, Heinz-Ludwig Mattes, war mit seiner Leistung unzufrieden, während der andere, Karl Peter Andreas mit einer Turnierleiter-Entscheidung nicht einverstanden war. Er hatte in einem unentschiedenen Endspiel in der viertelstündigen Verlängerung die Zeit überschritten und wollte nicht einsehen, daß er, wenn er auf Remis hätte reklamieren wollen(wozu außerdem noch die Aufzeichnung fehlte), dies auf alle Fälle vor dem Fallen seines Blättchens hätte tun müssen.

Auch das Blitzturnier, das 96 Teilnehmer am Start sah, verlief ohne größere Zwischenfälle, wohl auch auf Grund der Tatsache, daß nur Sachpreise und keine Geldpreise zu erringen waren und daß dafür Sorge getragen war, daß jeder Teilnehmer einen Preis erhielt. Da am folgenden Vormittag die letzte Runde des Open stattfand, waren von den Spitzenspielern des Open nur Stimpel, Schifferdecker und Dr. Zunker am Start. Die Endrunde spielte aus diesem Kreis dann nur Dr. Zunker mit. Die beiden anderen verzichteten, obwohl sie für das Finale A qualifiziert waren. Sieger wurde schließlich ungeschlagen(!) der Frankenthaler Berthold Engel mit 13 aus 15. Den 2. Platz konnte sich Dr. Zunker erkämpfen. Helmut Kaulfuss(SV Hofheim) belegte den 3. Platz, während Wolfgang Huisl(SV Hofheim) den 4. Platz punktgleich mit Manfred Glienke(Marburg) belegte.

Die gesamte Veranstaltung verlief zur Zufriedenheit des Veranstalters und des Turnierleiters. Für das leibliche Wohl der Spieler und des Turnierleiters sorgten die Mannen des SV Rüsselsheim; in ihrer Spitze der Vorsitzende Rudolf Perl und Ex-Vorsitzender Wilhelm Schneider.

Ergebnisse des Rüsselsheim-Open 22.10. bis 28.10.1979

1. Tillmann Vogler(Schott Mainz) 7.Pkt/50,5 BW
2. Gerd Treppner(Bamberg) 7/47,5
3. Heinrich Früh(Berlin-Wilmersdorf) 6,5/51
4. Richard Wolf(Franken Schweinfurt) 6,5/50,5
5. Dimo Werner(Schott Mainz) 6,5/49,5
6. Albert Bockius(Schott Mainz) 6,5/47,5
7. Franz Stimpel(Rüsselsheim) 6/52
8. Gerhard Orwatsch(Dethm) 6/42,5
9. Robert Schlamp(Schwalbach) 5,5/51
10. Werner Schifferdecker(Schott Mainz) 5,5/50
11. Dr. Reinhard Zunker(Hofheim) 5,5/49
12. Bernd Röschlau(Nordwest/Oberursel) 5,5/47
13. Andreas Ohse(Böhmethal:NS) 5,5/45
14. Georg (Phrsam(Offenbach) 5,5/41,5
15. Bernhard Weigand(Somborn) 5,5/41,5/366 usw. (vollständig: vgl. "Rochade")

Einseitige "Generalprobe"

Zum "Aufwärmen" war ein Freundschaftskampf gedacht, den der Zweite der Bundesliga-Gruppe Südwest, der Schachklub Frankenthal, der Berliner Bundesligist SV Wilmersdorf und die Schachvereinigung Lasker/Steglitz, wie gemeldet in Berlin ausfochten. Die Steglitzer blieben überlegene Sieger (12 Punkte aus 16 Partien) vor Frankenthal (8 1/2) und Wilmersdorf (3 1/2). Hier eine Kurzpartie aus dem Treffen.

Zbikowski-Früh (Caro-Kann-Verteidigung)

1.e4 c6 2.d4 g6 3.c4 d5 4.cd cd 5.e5 Sc6 6.Sc3 Lg7 7.Le3 Sh6 8.Db3 00 9.Sf3
Fehlerhaft wäre 9.Sd5 wegen Le6 10. Lc4 Sa5, und auch 9. Dd5 Dd5 10.Sd5 Td8 bringt nichts ein. 9. ...Sf5 10.Ld3 Se3 11.fe lh6 12.Ke2 Ein Zugeständnis. Weiß hoffte aber, jetzt die Einsperrung des Damenläufers erzwingen zu haben. 12. ..Lg4?! Flott gespielt. 13. Dd5 Db6 14.Sa4 Nach 14.Db5 Dc7 15.h3 Lf3 16.gf f6 17.f4 blieb Weiß am länderen Hebelarm, obgleich Schwarz nicht chancenlos wäre. 14...Dc7 15.Tad1 15. h3! 15. ...Tad8 16.Dc5 16.Db3. 16. ...Ld7 17.Lb5 Sd4 Überraschend und vielleicht korrekt. 18.ed Df5 19.Sc3 Dg5 Wieder unerwartet. Schwarz verzichtet auf den Rückgewinn der Qualität und droht, mit 20....De3 sofort zu gewinnen. 20.Tce1 Dem Weißen gefiel 20.d5 wohl nicht wegen 20...Lf3 21.Kf3 Df4 22.Ke2 Dd2 mit Remis. Auch mit 20,Kf2 De3 ist kein Gewinn mehr möglich, und ebensowenig nützt 20.Kd3 Lf5. 20. ...Lf3 21.Kf3 Verliert. Mehr Widerstand leistete 21.gf Dg2 22.Kd3 Dd2 23.Ke4. 21. ...Df4 22.Ke2 Td4 Weiß gab auf. Gegen die Doppeldrohung 23. ...Td2 matt und 23. ...De3 24.Kf1 Tf4 matt ist nichts mehr zu erfinden.

(Anm. HF: Diese Partie-Kommentierung hat mir ein gewisses diebisches Vergnügen bereitet, denn ich wollte mal sehen, was Meister Teschner ohne meine Gedanken zur Partie einfällt. Sie wollen das Ergebnis? Bitteschön: Es ist unheimlich schwer, sich in die fremde Gedankenwelt einzufühlen. Nach dem von Teschner vorgeschlagenen 14.Db5 hätte ich natürlich nicht ...Dc7 gespielt, sondern ...Sd4. 20. d5 verdient natürlich zwei ?? wegen Dd2. Danke fürs Späßchen, lieber Rudolf!)

Macht und Ohnmacht eines Springers

- Rainer Albrecht -

Die folgende Patzpartie am ersten Brett war nicht die einzige Merkwürdigkeit des Mannschaftskampfes der ersten Runde zwischen SC Kreuzberg 2 und Caissa (4,5:3,5). Nach einer Stunde führten die Frohnauer kampflos 2:0, da sich der Saisonbeginn offensichtlich nicht bei allen Kreuzberger Teammitgliedern herumgesprochen hatte. Als Großmann in schlechter Stellung ein Remisangebot bekam und trotz aller Bedenken genialerweise annahm, deutete sich die Wende an: "Ohne zwei, Großmann drei, Arbeitssieg viereinhalb." Glücklicherweise konnte meine unglaubliche technische Begabung den Mannschaftskampf nicht mehr gefährden.

G.Voß-R.Albrecht (Frohnau-Kreuzberg II, 1979-80)

E.e4 e6 2.b3 d5 3.Lb2 c5 Da ich mit diesem Zug gute Erfahrungen gesammelt habe, sah ich keinen Anlaß, das "französische" System 3. ...Sf6 zu wählen. Man vergleiche etwa: R.Schleker-R.A., Dt. Hochschulmeisterschaft, Sornenberg 1977: 4.ed ed 5. Sf3 Sf6 6.Le2 Sc6 7. 00 Ld6 8.d4 00 9. Sc3 a6 10.Sa4 cd 11.Sd4 Te8 12.h3 Se4 13.Lg4 Se5 14.Lc8 Tc8 15.Sf5 b5 16.Sd6 Dd6 17.Dd4 ba 18.f4 Tc2 19.fe Dg6 20.g4 Td2 21. Da4 Db6 0-1.4.ed ed 5.d4?! Sf6 6. Sf3 Le7 7.Le2 00 8.00 Sc6 9.Sbd2 Lf5 10.Tel? Nachdem Weiß auf ehrgeizigere, mit Lb5 beginnende Versuche verzichtet hat, nun noch dieser indifferente Zug, der Schwarz die Initiative überläßt. 10...Sb4 11.dc(! Lc2 11. ...Sc2? 12.Sh4. 12.Dc1 Lg6 13. Se5 Hier ließ Voß eines von insgesamt drei Remisangeboten einfließen. 13...Tc8 14.Ld4 Sd7!; 14....b6? 15.c6, wonach auch Spriz-

gergewinn droht. Die halbstündige Meditation bei Sd7 macht sich bezahlt: Weiß muß sich wegen der Bedrohung des Bc5 auf die folgende ungünstige Variante einlassen: 15.Sg6 hg 15. ...fg?! war so kurz nach dem Aufstehen natürlich nicht exakt zu berechnen: 16. Dc3 Sc5 17. Db4 - 17.Lg7?? Se6 - Se6 18.Da4 Sd4 - 18...b5 19. Da7 - 19.Dd4 Lc5 - 19...Lf6?! 20. Dd3! - 20.Dd3 Lf2 21.Khl Lel 22.Tel. 16.Dc3 Sc6 Droht 17. ...Sd4 18.Dd4 Lf6 und erzwingt einen Zug des Tal. Natürlich nicht 17.Lg7 d4! 18.Ld4 Sd4 19.Ld4 Lf6 nebst Sc5. 17.Tad1 Sd4 18.Dd4 Sc5 19.Lf3 Lf6 Hier endete meine bei 14. ...Sd7 begonnene Vorausberechnung mit der richtigen Einschätzung, daß entweder Bd5 erhalten bleibt und später kalben wird oder nach dem Damentausch der schwarze Springer mit unangenehmen Drohungen in die gegnerische Stellung eindringt. So wie Voß spielt, bleibt bald eine Figur hängen. 20.Dd5 Sd3 21.Te3 Sb2 22. Tdel Dd5 23.Ld5 Tcd8 24.Lb7 Td2 Statt aufzugeben, veranlaßte mich Voß zum doppelten Turmtausch, was die Gewinnführung auch deshalb erschwert, weil Prof. Dr. tech. (h.c.) Albrecht seine Endspielführung mit dem Einstellen eines wichtigen Bauern krönt. Der Rest ist nicht ernsthaft zu kommentieren. 25.T3e2 Tfd8 26.g3 Td1 27.La6 Tel 28.Tel Td1 29.Kf1 Kf8 30.Ke2 Tel?? 31.Kel Lc3 32. Ke2 Ke7 33.Ke3 Kd6 34.Lb5 Kc5?? 35.Le8 f6 36.Lg6 Ld4 37.Ke2 Kb4 38.h4 Ka3 39.Lb1 a5 40.h5 a4 41.ba Sa4 42.Lc2 Sc5 43.f4 Ka2 44.Kf3 Kb2 45.Lg6 Kc3 46.g4 Sd3 47.Ke4 Sf2 48.Kf5 Lc3 49.g5. Dem diskreten Charme des hiermit verbundenen Remisangebots konnte ich mich natürlich nicht entziehen. 1/2-1/2.

Eine Entschuldigung für meine Endspielbehandlung ist schwer zu finden. Allerdings hat für einen Nachtmenschen Morgenstund' weit mehr Karies als Gold im Mund; die Mannschaftskämpfe beginnen zu unchristlicher Zeit!

Rückblick auf Biel '79

- Norbert Sprotte -

Spielprobe I: Sprotte-Grünfeld(Israel)

1.d4 Sf6 2.Sf3 g6 3.c4 Lg7 4.Sc3 00 5.e4 c5 6.d5 d6 7.h3 Nach 7.Le2 e6 8.00 ed 9. cd entsteht eine Stellung aus der modernen Benoni-Verteidigung, in der der schwarze Läuferausfall nach g4 nicht zu fürchten ist: 9....Lg4 10.h3 Lf3 11.Lf3 a6 12.Lt4!. Da ich ohnehin vorhatte, auf d5 mit dem e-Bauern zu schlagen, meine ich, daß der Zug h3 wohl seine Berechtigung hat. Durchaus in Betracht kam aber auch 7.Ld3. 7...e6 8.Le2 Te8 9.00 ed 10.ed Se4 Ein anderer Plan bestand in Sa6 nebst Sc7 und a6. Nach dem Textzug ist das programmgemäße schwarze Gegenspiel am Damenflügel schwieriger einzuleiten. 11. Se4 Te4 12.Ld3 Te6 13.Lg5 Db6 14.Tb1 Sa6 15.a3 Ld7 16.Dd2 Gegen h6 gerichtet und natürlich auch, um selbst b4 zu spielen. Daher scheint der folgende Zug von Schwarz fast schon erzwungen. ...Db3 17.Lf4 Tad8 18.Lg5 Nicht 18.Ld6 wegen Lh3. 18...Te8 19.Lf4 b5 20.Tfc1 b4?! 21.Dd1 Ein "guter" Zug im Remis-Sinne. Möglich war auch 21.Ld6. Nach 21. ...ba 22.ba Da3 23.Tb7 stünde Weiß ausgezeichnet, um nicht zu sagen: auf Gewinn. Daher muß Schwarz wohl 21. ...Tcd8 ziehen. Nun geht nicht 22. Lc2 wegen Dc4 23.Ld3 Ld5 . Nach 22. Lf4 spielt Schwarz jedoch ba 23.ba Da3, und falls nun 24. Tb7, so Sb4 mit gutem Spiel für Schwarz. Eine sehr beachtenswerte Alternative zu 21. Dd1 bestand aber in 21.a4!. Darauf scheidet La4 an Lo2 und Da4 an Tal. Nach Da2 könnte Weiß stark 22.b3! spielen, so daß es scheint, als wäre 21.a4 die "gerechte Strafe" für den schwarzen Damenausflug nach b3 gewesen. Nun sollte die

Partie eigentlich schnell remis sein. 21...Da2 22. Tal Db2 23.Tab1?? "Wie können Sie so einen blöden Zug machen?!", hätte Pachman gesagt. Anders als ich glaubte, ist es natürlich ganz und gar nicht egal, welchen Turm man nimmt. Nach 23.Tcbl(!) hat Schwarz nichts besseres als Zugwiederholung, da seine Dame kein passendes Feld mehr findet. Der einzige Zug, dem "ewigen Gardez" zu entrinnen wäre 23....Df1 24.Lg5 Dc3 25.Tc1 Lsa4; doch dann folgt nicht etwa 26.La4 Dd3 27.Da6 wegen 28.Tal b3!, sondern 26.Df1!, und falls nun 26. ...Lc2, so einfach 27.Lc2 b3 28. Ld3 oder 26. ...Db2 27.Tcbl ba 28.Tb2 Lb2 ((...Db2 29.Ta4 + -)) 29.Lh6 jeweils mit besserem Spiel für Weiß. Nach dem geschehenen 23.Tab1 muß die Partie objektiv noch nicht verloren sein. Aufgrund der Zeitnot von Weiß und der psychologischen Situation war der Ausgang der Partie aber vorgezeichnet. 23. ...Da2 24.Ld6 ba 25.Tb7 Tcd8 26.Ta7 Lc8 27.Te7 z.B. 27.Da4 hätte längeren Widerstand ermöglicht. 27. ...Db2 28. Tc2 Db3 29.De2 Tf8 30. Le5 Le6 31.Se5 Sb4 32.Tc1 Db2 33.Db2 ab 34.Tb1 f6 35.Lg6 hg 36.Sg6 Lf5 37.Tb2 Lg6 aufgegeben.

Spielprobe II: Sprotte-Basman

1.Sf3 b5 Basman ist bekannt für seine skurrilen Eröffnungsideen. So spielte er in Biel als Weißer mehrfach 1.g4. Einmal folgte auf 1.g4 e5 sogar 2.h3 h5 3.gh. Dies war dann doch zuviel des Guten, und er verlor die Partie. Die Partie Paulsen-Bilek aus der Berliner Einzelmeisterschaft 1979 erinnernd, ließ ich mich nun zu 2. e4?! hinreißen. 2. ...a6(!) Das ist stärker als 2. ...Lb7 3.Lb5! Le4, was Bilek in der erwähnten Partie zog. 3.d4 e6 4.Ld3 c5 5.c3 Sf6 6.OO Lb7 7.De2 Sc6 8.Sld2 g5!? An dieser Stelle mußte ich an meine eigene Partie gegen den Bamberger J. Teufel denken, in der 1.Sf3 e6 2.e4?! d5 3.e5 g5?! geschah und wo mir der Versuch, den Zug g5 zu widerlegen nichts einbrachte außer einem gehörigen Zeitverlust. 9.dc g4 10.Sd4 Lc5 11.S2b3 Le7 12.e5 Sd5 13.Sc6 Lc6 14.a4! Auf Dg4 folgt Dc7 nebst OOO, und Schwarz hat alles, was er will. 14. ...ba 15.Sd4 Lb7 16.Ta4 Db8 17.Lh5? Nach dem nächsten schwarzen Zug erweist sich dies nur als Tempoverlust. Gleich Ld2, um evtl. Tal folgen zu lassen, wäre daher stärker gewesen. 17. ...Lf8 18.Ld2 h5 19.c4 Immer noch war Tfal vorzuziehen. 19. ...Se7 20.Le4 Sg6! 21.Lb4 Le4 22.De4 Nachdem die letzten weißen Züge durch Planlosigkeit gekennzeichnet waren, beginnt nun der Kampf um das Remis in einem schlechter stehenden Endspiel. 22...Lb4 23.Tb4 Db4 24.Da8 Kz7 25.Ta6 Se5 26. h3 h4 27.Db5 Praktisch erzwungen, da ohne den Damentausch Schwarz starken Königsangriff erhalten würde. 27. ...Db5 28.Sb5 h3 29.Sd4 Ta8 30.f3 f5 31.fg hg 32. Kz2 Sg4 33.Tc1 Lf6 34. h3 Se5 35.Te2 Tal 36.Tb2 Td1 37.Sf3 Sd3 38.Td2 Td2 39.Sd2 e5 40.Kf3 d6 41.h4 Der Abgabebzug. Die nächtliche Analyse zeigte, daß die beweglichen schwarzen Freibauern im Zentrum stärker sind als die leicht zu blockierenden entfernten Freibauern von Weiß. Der Satz, daß Springerendspiele so zu beurteilen sind, wie ein entsprechendes Damenendspiel, hat also auch seine Ausnahmen. 41...Kg6 42.Sb1 Basman war nach der Partie der Ansicht, daß auch eine Aufstellung mit Ke3 und Sf3 zum Remis ausgereicht hätte. Nach den schwarzen Zügen Sb4 und Kh5 erweist sich dies jedoch als sehr passiv. Mit

dem aktiveren Textzug beabsichtigt Weiß, den Bd6 anzugreifen. 42. ...Kh5
43.Sc3 Se1 44.Kf2 Sc2 45.Sb5 e4 46.Sd6 Kg4! Die einzige Chance, noch weiter auf
Gewinn zu spielen. 47.Se4! 47.h5 scheitert an e3 48.Ke2 f4. Daher muß einer der
beiden Freibauern sofort eliminiert werden. ...f4 48.h5 Kf4(!) Nach Kh5 macht Weiß
Remis durch 49.c5. 49.h6 e3 50.Ke2 Sd4 51. Ke1 Ke4(!) Nach Kf3 52.h7 e2 53.h8D Sc2
54.Kd2 gewinnt plötzlich Weiß. 52.h7 Kd3 52. ...e2? 53.Kf2! + -. 53. h8D Sc2
54.Kf1 e2 55.Kg2 e1D In dem nun entstandenen Endspiel, ist es immer noch Weiß,
der aufpassen muß, daß nicht das Zusammenwirken von Dame und Springer zum Matt
oder Damenverlust durch Springergabel führt. 56. Dh7 Kc3 57. Dg7 Kd2 58.Dd7 Kd1 59.
Ld3 De5 60.Df1 Se1 61.Kh3 De4 62.c5 Kd2 63.Df2 Kc3 64.c6 Sd3 65.Df6 Kd2 66.Dg5 Kc3
67.Df6 Se5 68.c7 Dh7 69.Kg3 Dc7! 70.Kf4 Kd4 71. Kf5 Dc2 72.Kg5 Dg2 73.Kh6 Ke4 74.
De6 remis

Neu auf dem Büchermarkt

Soeben hat der geneigte Leser eine der neuen **Eröffnungs-Creationen** des Engländers
Basman durch den Berliner Meister Norbärt Sprötte serviert bekommen. Freund Theo
Schuster hat ein ganzes Kochbuch draus gemacht:

Theodor Schuster

Neue Schacheröffnungen

Falken-Verlag 6272 Niedernhausen/Ts 1979

108 S. broschiert DM 8,80

Theos Marschroute ist die Frage: Was spiele ich mit Schwarz?, und er empfiehlt
was Löcherlichtes, nämlich ...b6 "in allen Lebenslagen" (auf 1.e4 oder 1.c4 oder 1.
Wasweißich. Etwas Pirc ist untergemixt oder ein wenig was Französisches (1.e4 e6
2.d4 d5 3.Sc3 bzw. 3.Sd2 de 4.Se4 Ld7 nebst Lc6-Le4. Sodann idiotensichere Remis-
systeme auf Damengambit. Ich fange an als zu werden, dh ich wiederhole mich. "Theorie
der Eröffnungen" das gehört zu den Märchenbüchern." Ich füge eine neue Weisheit bei:
Keiner kann die Märchen so schnell erzählen wie Freund Theo.
Und wer's nicht glaubt? Es soll mal ein kleines Mädchen zu den Brüdern Grimm ge-
kommen sein und gesagt haben: "Liebe Brüder Grimm, Ihr sagt, daß es einen Taler
kostet, wenn man's nicht glaubt. Ich glaube es nicht, und hier ist ein Taler aus
meinem Sparschwein." Also, Leute: Nu geht mal schön zur Buchhandlung und kocht e
den neuen Theo Schuster.

Brave Kinder kriegen was Piekfeines zu Weihnachten, und weil der Nikolaus von der
Hamburger Schachzentrale Caissa das weiß, hat er mir auch was Schnuckelfeines ge-
schenkt. Dankeschön auch mal, lieber Kutter Rattmann, und das ist es:

Rolf Schwarz, Sizilianisch II

Handbuch der Schach-Eröffnungen 23/II.

Verlag das Schach-Archiv Hamburg 1979.

Ganzleinen 261 S. DM 28,80

Rolf Schwarz, Berliner Theoretiker hat mit Schere, Kleister, Fotokopie und nicht
zu vergessen Sach- und Schachverstand sizilianische Systeme nach 2. ...d6 3.Lb5
behandelt samt etlichen Krummheiten der Theorie (1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cd4.Dd4 bzw.
1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cd 4.Sd4 Sf6 5.f3^{e4c}). Ein Spezialist ist, sagt wer Bosnicklichtes
ein Mensch, der immer mehr über immer weniger weiß. Rolf Schwarz ist ein Super-
Spezialist: Er weiß immer mehr über alles, denn der vorgelegte Band ist Teil des
"Handbuchs". Die bewährte Konzeption wirkt sich auch hier aus; 138 erläuternde Par-
tien werden mitserviert - das ganze unter Redaktionsschluß 31.1.79

Weihnachten ohne Schach?

Weihnachten ohne Buch?

Weihnachten ohne Schachbuch?

Bald bin ich nicht mehr Spielleiter- ein herrliches Gefühl, und trotzdem durchzieht es mich mit Wehmut. Wenn auch unser kurios-exzentrischer und liebenswerter Schachpastor etwas gegen Funktionäre - oder "Fuzionöre", wie er sagt - hat, so bin ich doch gern ein Funktionär gewesen und werde es trotz allem auch bleiben, denn ganz kann ich es nicht lassen. Mein Verein wird und muß mit mir weiterhin auskommen, wenn auch nicht mehr in der konzentrierten Form wie bisher. Doch man muß die Arbeit teilen. Das zahlt sich garantiert aus...

Wie gesagt, ich werde bald nicht mehr Spielleiter sein- und das ist gut so. Neues Blut schafft neue Kräfte...

Das leidige Problem jedes Spielleiters ist die Frage, wie es mit dem Schach im Sommer geht. Der Sommer ist die spielarme Zeit, ohne feste Zielsetzungen. Macht man zu viel, ist es nicht richtig; macht man zu wenig, ist es falsch...

Wie soll man es denn nun machen???

Wir - der Schachclub Zitadelle Spandau 1977 e.V. - bei der jungen Vereinsgeschichte muß man schließlich auf Vollständigkeit Wert legen - wir hatten unseren Sommer vor uns, und die Frage war: Was tun? Nun, wir haben viel getan. Man kann sagen, genug oder zuviel getan; auf alle Fälle waren wir nicht tatenlos!!!

Die Ausrichtung eines B- oder C-Turniers (zur Berliner Einzelmeisterschaft) war uns dank der negativen Entscheidung des Spielausschusses verwehrt, doch unser D-Turnier, im "Spandauer Volksblatt" als "Turnier für Jedermann" ausgeschrieben und gut besucht, war ein voller Erfolg. Immerhin beteiligten sich neben acht Vereinsspielern sechs Gäste, von denen einer eintrat, was will man noch mehr?! Wir sind schließlich ein kleiner Verein, und jedes Mitglied zählt...

Doch damit war die Frage, was zu tun sei, nicht gelöst. Nach dem D-Turnier legten wir los. Zunächst ein Sommerturnier, mit acht Runden nach Schweizer System, wobei kampflose Niederlagen total einkalkuliert wurden. Jeden Freitag zwei Runden mit Halbstundenpartien. 16 Vereinsmitglieder (einschließlich Jugendliche) beteiligten sich, und neckische Partien konnten verzeichnet werden. Auch mir gelang gegen unseren Vize-Meister folgende niedliche Kurzpartie:

1.e4 e5 2.Sf3 d5 3.Se5 Ld6 4.d4 de 5.Sc3 Sf6 6.Lg5 Le5 7.de Dd1 8.Td1 Sg4?? 9. Td8 matt!

Und von den anderen Partien wollen wir lieber nicht reden...

Das Sommerturnier gewann dann schließlich Winfried Zaeske mit acht Punkten aus acht Partien vor unserem Vereinsmeister Bernd Herrmann, der auf sieben Punkte kam- und in der ersten Runde gegen Winfried Zaeske verlor. Der Juli war damit über die Runden gebracht...

Nun stand der August ins Haus, und ein volles Programm wartete auf uns. Gegen drei Vereine trugen wir Freundschaftskämpfe aus. Allen Unkenrufen zum Trotz (... die sind doch aus der Mode...) konnten die Hin- und Rückkämpfe gegen Hertha 06, Siemens und Eckbauer gut über die Bühne gebracht werden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß wir ja in der Berliner Mannschaftsmeisterschaft in der 2.Spielklasse antreten müssen, interessierten mich als Mannschaftsleiter insbesondere die ersten Bretter. Ich war's, alles in allem, zufrieden. Bernd Herrmann, unser Vereinsmeister, am Spitzenbrett hatte zwar durch seine Niederlagen in den letzten beiden Begegnungen eine negative 2,5:3,5-Bilanz, doch zeigte er sich trotzdem in guter Form. Und eine Niederlage gegen Glatthor (Siemens) hat auch schon manch anderer guter Spieler hinnehmen müssen. Auch Winfried Zaeske war mit seinen 2:4 Punkten nicht ganz zufrieden. Er hat wohl das Experimentieren ein wenig übertrieben und dafür die Quittung präsentiert bekommen.

Die anderen eingesetzten Spieler der ersten Mannschaft vermochten jedoch vollständig zu überzeugen. Noack mit 5 aus 6 und Notzke mit 3,5 aus 5 verloren jeder nur einmal und zeigten sich ansonsten klar überlegen. Metzger mit 2 aus 2 und Cichon mit 1 aus 1 konnten alles für sich entscheiden, ebenso wie unser Ersatzspieler Schöbel, der auch 2 aus 2 holte.

Für Statistiker die Wettkampf-Ergebnisse:

gegen Hertha 06: 6,5: 2,5/3:6
 gegen Siemens : 3,5:4,5/4,5:5,5
 gegen Eckbauer: 3:6 ... /5:4

Aus diesen Freundschaftskämpfen zwei schöne Partien:

Buerke(Eckbauer) gegen Noack(Zitadelle) 14.8.79

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.e3 Sf6 4.Lc4 e6 5.d3 Le7 6.OO OO 7.Tel d5 8.ed ed 9.Lb3 Lg4 10. h3 Lh5 11.Lc2 Sc6 (Schwarz hat nunmehr alle Leichtfiguren entwickelt, während Weiß die Entwicklung ein wenig vernachlässigt hat.) 12.d4 cd 13.g4 Lg6 14.Lg6 fg 15.Sd4 Se4 16.Sc6 (Auf das Angebot Se6 Dd6 17.Sf8 Sf2 18.Kf2 Lh4 ließ sich Weiß vorsichtshalber nicht ein). bc 17.Le3 Lh4 18.Tf1 (Wieder ein Rückzug) Df6 19.f4 Tae8 20.Sd2 Sc3! (Das erste Bäuerlein) 21.Df3 d4 22.Lf2 Se2 23.Kh2 Lf2 24.Tf2 Te3 25.Dg2 Sf4 (Das zweite Bäuerlein) 26. Se4 Dh4 27.Tf4 (Das Qualitätsoffer war hier erzwungen, will man nicht ganz schnell verlieren) Tf4 28.Sg3 Tff3 29.Sh1 Th3 (Das dritte Bäuerlein) 30.Kg1 Tel 31.Tel Del Weiß gab auf, da nach 31.Df1 Th1 32. Khl Bf1 die Situation hoffnungslos ist.

Jung(Siemens) gegen Metzger(Zitadelle) 31.8.79

1.Sf3 e6 2.g3 b6 3.Lc2 Lb7 4.OO Sf6 5.d3 d5 6.Sbd2 Le7 7.Tel Sbd7 8.e4 de 9.de 10. e5 Sd5 11.a3 b5 (Der Springer soll auf d5 bleiben) 12. c4 bc 13.Sc4 e5 14.Dc2 Tc8 15.Ld2 S7b6 16.La5 Dd7 17.Tad1 Lb5 18.Sfd2 Tfd8 19.Le4 g6 20.Ld3 Dc6 21.Se4 (Es drohte immerhin Sb4 mit Damenverlust wegen der Mattdrohung) Td7 22.Scd6 Ld6 23.Sd6 Se3!! 24.Le4 (Erzwungen, fe? Dh1 25.Kf2 Dg2 matt) Se2 25.Lc6 Tc6 (Damit hat er eine Figur gewonnen) 26.Se8 Td1 27.Td1 Sd4 28.b4 Sd5 29.bc Tc5 30.Td4? (Verliert sofort) Tel 31.Kg2 Sf4 matt. Ein hübscher Schluß. Der Sf4 kann durch das Doppelschach nicht genommen werden.

Ein abschließender kleiner Umtrunk einiger Zitadelleriche im Steakhouse in Siemensstadt beendete den heißen August - feucht, wie es sich geziemt. Schließlich war da noch der September. Auch er wollte bewältigt werden. Und er wurde gut bewältigt. Zunächst einmal warf die kommende Saison ihre Schatten voraus. Die Mannschaften mußten aufgestellt werden, Mannschaftsbesprechungen waren erforderlich. Dann machte Winfried Zaeske ein Schachtraining mit dreimal Endspiele und einmal Eröffnungen. Herzlicher Dank hierfür wurde ihm zuteil. Es hat wohl jeder profitieren können und wenn vorhandenes Wissen bei dem einen und anderen nur eben wieder aufgefrischt wurde.

Wie in jedem September konnten wir auch diesmal wieder sowohl eine Simultan- als auch eine Handicap-Vorstellung organisieren. Unser Mitglied - und Wilmersdorfer Bundesligist- Gerald Hildebrand übernahm wieder wie 1977 die Simultanvorstellung. Leider mußten wir einen Dienstag wählen, da der Terminkalender und der Geburtstag unseres "Schachtrainers" dies erforderten. Offensichtlich war die schlechte Beteiligung auch auf das attraktive Fernsehprogramm an diesem Abend und die optisch ungünstige Platzierung im Spandauer Volksblatt bei der Werbung zurückzuführen. Jedenfalls war die Teilnehmerzahl von acht nicht das, was wir erwartet hatten. Schade auch für Gerald Hildebrand, dem mehr Gegner zu gönnen gewesen wären. Dafür hielt er sich an uns schadlos. Nur Michael Totzeck, unser Jugendmeister 1978, konnte ihn bezwingen, alle anderen mußten die Segel streichen. Gegen mich beendete er die Partie mit einem gekonnten kleinen und plötzlichen Manöver- ich fiel natürlich prompt darauf herein.

Hauptsache war- wie bei allen diesen Veranstaltungen- daß alle Teilnehmer ihren Spaß hatten. Bei der nächsten Simultanveranstaltung 1980 werden es sicher wieder mehr...

Letzter Höhepunkt des Programms war dann am 21. September der Besuch des Wilmersdorfer Bundesliga-Spielers Heinrich Früh, der Handicap spielte. Es war ein Freitag, und die Beteiligung war- überraschenderweise - höher als beim Simultan. Elf Teilnehmer hatten es sich zum Ziel gesetzt zu gewinnen...

Doch keiner vermochte es. Lediglich Jörg Cichon, Horst Notzke und meine Wenigkeit erreichten ein Remis, und wir waren's zufrieden. Kurios ist, daß nicht nur der Spieler...

ler, der allein gegen alle kämpfen muß, einer schweren Belastungsprobe gegenübersteht. Nein, auch als einzelner hat man sein Päckchen nervlicher Belastung zu tragen. Und das ist nicht wenig.

Warum? Nun, da rennt einer in der Mitte herum, wetzt von Tischchen zu Tischchen, zieht hier mal kurz, geht dort weiter. Seine Uhren laufen, und man fragt sich: "Kommt er jetzt zu dir? Was macht er nur?" Und dann hat er am eigenen Brett eine knifflige Stellung und läßt einen schmoren. Überall macht er seine Züge, nur bei mir nicht. Hast du vielleicht doch eine Chance? Was macht er denn jetzt? Da holt er sich doch tatsächlich einen Stuhl und setzt sich an deinen Tisch und grübelt. Endlich wieder ein Zug. Und wieder das gleiche Spiel. Und dann hat man doch eigentlich Zeit. Und was macht man? Und was soll das? Laß das doch; aber da hat man schon wieder gezogen. Natürlich den Zug, den man eigentlich gar nicht machen wollte und den man noch gar nicht richtig analysiert hat. Aber nun ist es zu spät. Überhaupt, was hast du nur wieder für ein Zug zusammengespielt. Die Eröffnung, wieder warst du mal B-Klasse! Aber es schadet gar nichts, warum beschäftigst du dich nicht mit der Theorie wie andere Schachspieler?! Das hast du nun davon.

Jetzt opfert er auch noch die Qualle, ojojoeje, am besten gibst du sie ihm gleich wieder zurück, vielleicht ist es das Beste. Dabei hast du soviel Zeit und könntest das alles doch in Ruhe durchrechnen, ob das überhaupt sein muß. Na ja, nun ist's zu spät, nun hat er sie wieder. Und materialmäßig ist alles wieder gleich. Nun will er die Dame tauschen, na gut, soll er haben. Ha, ein Fehler, verkehrt herum geschlagen, Schach und ein Bauer ist gewonnen. Ach, nun aber nichts wie weg mit dem schwarzen Läufer. Jetzt hat er kein Läuferpaar mehr - gut so im Endspiel. Wie macht er das nur, daß er trotzdem aktiver steht. Mir fällt da ein Kortschnoj-Bericht ein, wie sagte der, ach ja, wie die Schlange und das Kaninchen. Aber warum bin ich nicht die Schlange? Kann er doch das Kaninchen spielen. Was sagt er - Remis? Einverstanden, denn schließlich sind es ungleiche Läufer und das ist immer Remis. Wie tröstlich, nicht verloren gegen den großen Bundesliga-Spieler. Das soll mir mal erst einer nachmachen, heute abend. Zwei tun es dann doch noch.

Und so sah die Partie, die ich eben mehr vom Psychischen dargestellt habe, aus:

Früh-Lohroff, Handikap in der Zitadelle am 21.9.79.

1.e4 c5 2.Sf3 Sc6 3.d4 cd 4.Sd4 a6 5.c4 e6 6.Le3 Dc7 7.Le2 Sf6 8.f3 Le7 9.Sc3 Oo
10.Dd2 Se5 11.b3 Lb4? 12.Sc2! Le7 (Eingeständnis der eigenen Schwäche) 13.OO d6
14.Tac1 Ld7 15.Tfd1 Tac8 16.h3 b5 17.f4 Sg6 18.e5 dc 19.e5 Sd5 20.Sd5 ed 21.Dd5
Tfd8 22.Df3 (Schade, ich wollte so gern Lc6 und Damenfang, „ber er sieht's natürlich)
Sh4 23.Df1 Le6 24.g4 Ld5 25.Td5?! Td5 26.Sb4 Te5 (Muß das wirklich sein? Td8 27.
Sa6 Da5 28.Lb5 Da2 ist vielleicht doch spielbar.) 27.Sa6 Da5 28.fe Da6 29.Lb5 Da2
30.Lc4 Tf8 31.Df2 Df2 32.Lf2 Sf3 33.Kg2 Se5 34.Ld5 Sd3 35.Td1 Sf2 36.Kf2 Td8 37.Ke3
g5 38.Ke4 Kg7 39.Ta1 Td7 40.Ta6 h6 41.Tc6 Lf8 42.Ke5 Te7 43.Kf5 Td7 Remis.

X.X.X.X.X.X.X.X

Säckelchen für die Weihnachtsbescherung

Der Schachverleger Rudi Schmaus hat drei Neuerscheinungen auf den Markt geworfen:

Georg Deppe, Froms Gambit, Schmaus-Verlag Heidelberg 1979, 109 S. DM 12,80

Georg Deppe, Die Fischer-Nimzowitsch-Verteidigung, Schmaus-Verlag Heidelberg 1979,
76 S. DM 8,80

ed. S.Samaritan, Montreal 1979(sämtliche Partien), Schmaus-Verlag Heidelberg 1979,
38 S. DM 9,80

Bei den "Deppes" handelt es sich um Eröffnungstheorie mit Sinn fürs Skuril-Eigenwillige(From: 1.f4 e5 - Nimzowitsch: 1.e4 Sc6 2.d4) mit Diagrammen und Partien.Samaritan kommentiert in Schach-Informaton-Kürzestform.

Freunde können sich's bei mir mal ansehen, denn ich hab's gekauft(kaufen genußt).HP

In dem neuen Taschenbuch von Karl Steinbuch (Maßlos informiert. Die Enteignung unseres Denkens, Goldmann SB 11248, S. 9f.) finden sich diese Sätze:

"Gegenwärtig scheint unsere Sozietät in zwei Klassen zu zerfallen:
die einen arbeiten und tragen Verantwortung - und
die anderen kritisieren und tragen keine Verantwortung."

Das Unglück kommt von den Intellektuellen, schreibt der Professor, die produzieren unausgegorene Heilslehren und zerstören bewährte Grundsätze des Zusammenlebens. Ich habe, ich gestehe es freimütig, in letzter Zeit keine böseren Sätze gelesen als diese. Und ebenso freimütig bekannt: Diese Sätze sind des Beifalls der Mehrheit gewiß.

Doch was soll's? Ich erzähle aus der Schach-Szene Berlins. Jüngstens nach dem blamablen Kampf der Berliner Stadtauswahl gegen Nordrhein-Westfalen, besonders nach der Vorstellung im Blitz-Vergleich, fühlte sich jemand bemüßigt, Kritik zu äußern am Niveau des Berlinschach. Ich machte meinem Gesprächspartner einen Vorschlag: "Schreibe doch einen Artikel in der BSB über das, was Du anzumerken hast. Ich werde ihn dann unverändert abdrucken und als Deine persönliche Meinung mit Deiner Unterschrift publizieren." "Bist Du wahnsinnig", stöhnte mein Gesprächspartner auf, "meine Unterschrift drunter zu setzen? Dann kriege ICH doch die Haue für den Artikel!"

Ich habe noch eine weitere Story auf Lager: In der Jahreshauptversammlung des derzeit einzigen Bundesligaver eins Wilmersdorf wollte jemand anfragen, warum der Vorstand des Vereins eine Unterstützung des Berlinschach-Open 1979 für nicht vereinsdienlich hielt. Diese Frage ist unterblieben. Herr Jemand meinte hernach: "Ich habe die Frage nicht gestellt, denn es war niemand daran interessiert, daß sie gestellt würde."

Und das ist die Verbindung der "bösen Sätze" des Professor Steinbuch mit der Schach Szene: Kritik ist nicht gefragt; Kritik wird verteufelt. Die Allmacht des polarisierenden Denkens ist ein Faktum. Auf der einen Seite sind die Guten, die Fleißigen die Verantwortung Tragenden. Auf der anderen Seite sind die Bösen, die Faulen, die Kritisierten und Nörgler. So einfach ist das.

Ich bin dabei, mich auf die Szene einzustellen. Wenn keiner den Mund auftut und die Vorstellung der Stadtmannschaft gegen Nordrhein-Westfalen schmähsch nennt - warum soll ich es tun? Wenn keiner den Mund auftut und die Frage stellt, ob denn eine Unterstützung des Berlinschach-Open 1979 durch den Bundesligaver eins Wilmersdorf vereinsdienlich sei - warum soll ich es tun? Ich bin zwar dort der Klubmeister, ich bin zwar auch Bundesligaspieler in dieser Mannschaft, ich bin zwar der Auffassung, daß ein repräsentativer Verein auch repräsentative Verpflichtungen hat, aber warum soll ich mir den Mund verbrennen. Wir haben es vom Professor Steinbuch gehört: Wer kritisiert, trägt keine Verantwortung. Wer umgekehrt fleißig arbeitet, der ist kein Nörgler.

Es bleibt alles beim Alten. Veränderung ist nicht notwendig. Fleiß ersetzt Einfallsreichtum, denn es ist ein Selbstwiderspruch, daß sich Kritik mit Fleiß vertragen soll.

Ich leide an diesem Selbstwiderspruch. Ich halte die Berlinschach-Situation für verbesserungsbedürftig. Ich halte Berlinschach für provinziell und meine daß wir spätestens nach Einführung der einteiligen Bundesliga "weg vom Fenster" sind. Und - das ist der Selbstwiderspruch: Ich probiere mit Fleiß und Arbeit diesem Zustand abzu helfen. Das im letzten Jahr in meinem Verein und für meinen Verein in Wilmersdorf gemachte erste Berlinschach-Open hat ungefähr 1000 Arbeitsstunden gekostet, und die Hälfte ungefähr wird schon auf mich gegangen sein. In diesem Jahr werden es ein paar Stunden weniger, denke ich. Aber immerhin noch genug, um nicht von Faulheit sprechen zu können.

Aber wartet nur ab, ich komme noch dahinter! Der Steinbuch hat doch nicht recht, obwohl er Professor ist. Recht hat vielmehr Wilhelm Busch:

"Das Gute,
dieser Satz steht fest,
ist stets das Böse,
das man läßt."

Ich bin fürs "Dreiklassensystem". Die einen arbeiten und kritisieren nicht. Die anderen kritisieren und arbeiten nicht. Und die dritten, die machen weder das eine noch das andere. Sie sind die wahren Freunde des Berlinschach.